

Halle'sche Zeitung.

Angenehm
für die hiesigen
Kreise
Landw. Mittheilungen
Loterieklasse

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 394.

Halle, Donnerstag 23. August 1894.

186. Jahrgang.

Was Noth thut.

Wenn es noch irgend eines Beweises bedurfte hätte, der die Wichtigkeit des Uebergewichtes der wirtschaftlichen Gesichtspunkte in heutiger Zeit auch der ipso facto intelligenter der besten Parteipolitiker erkennbar zu machen geeignet wäre, so könnte nichts Wirklicheres in der Richtung gedacht werden, als die Aufnahme, welche der neue Programmentwurf der freiwirtschaftlichen Partei nicht nur im gegenwärtigen Lager, sondern auch bei dem eigenen Reich und in den Kreisen der freiwirtschaftlichen Vereinigung gefunden hat. Ein Sprüchregen von Spott, Bösnachrede und Satanasmus hat sich von allen Seiten und Kannten her über den Unglücksbaum dieses Entwurfs ergossen und in der That verdient ein Produkt, das von K bis Z einer unendlichen politischen Verblendung seinen Ursprung verdankt, nichts anderes. Die wirtschaftlichen Probleme beherrschen nun einmal die Richtung der Zeit und was da aus angeborener politischer Dummheit nicht mitrühren will, dem fällt die wirtschaftspolitische Springfluth, ehe er's sich verliert, an den Strand, wo er dann dem Einknochen ausgelegt und fürder nicht mehr im Maße der Vernünftigen gehört wird. Das ist nicht nur im deutschen Vaterlande so, sondern in allen zivilisirten Ländern; was man auch denken will, überall geht der reine politische Radikalismus dem Schicksal des Todes entgegen, selbst da, wo er hoch in der Luft weht, sowohl in den kleinen „Republik“-Staaten als in Norwegen wie in Italien und auch in Frankreich. Dieser historische Entwicklungsprozess setzt in überaus großer Weise diejenigen ins Unrecht, die in den gewaltigen wirtschaftlichen Interessenkämpfen der Gegenwart lediglich die Wirkung einer künstlichen Maske erblicken wollen. Wirtschaftlich ist es freilich begründet, daß den in gewisse Vorstellungen verirrten Parteipolitikern die Erwählung allgemein wirtschaftlicher Gesichtspunkte falsch fällt, weil es sich bei ihnen in erster Linie darum handelt, die Parteiführer bei Seite zu legen und den Blick über die engen Schranken ehrgeiziger Sonderabsichtungen hinaus auf die Volkshaus des Ganzen zu lenken. Wer wahrhaft national-wirtschaftlich denkt, der wird eine Forderung niemals ausschließlich nach dem absoluten Bedürfnisse einer einzelnen Interessengruppe, sondern nach dem relativen Maßstabe ihrer Bedeutung für eine gleichmäßige Wechselwirkung aller in Betracht kommenden Faktoren des wirtschaftlichen Lebens einschütten müssen. Insbesondere gilt dies von den beiden Hauptfraktionen unserer nationalen Wirtschaft, der Großindustrie und der Landwirtschaft. Beide stehen in so innigem Zusammenhang, beider Interessen sind so fest miteinander verflochten, daß der Wohl und Wehe der einen auch der anderen gleichen sein muß. Wenn auch unsere Großindustrie wegen der Ueberschneidung zum Theil auf die Erwerbung ausländischer Absatzgebiete angewiesen ist, so bleibt ihr natürlicher Hauptabnehmer doch immer das Inland und hier ist es wiederum die landliche Bevölkerung, deren Kaufkraft vornehmlich in Betracht kommt. Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt! ist ein Satz, der auch heute noch seine Richtigkeit nicht eingebüßt hat.

Wie steht es aber in dieser Beziehung mit der Landwirtschaft? Da dieser Frage drängt auf's Neue der Umstand, daß die Großindustrie durch die Besserung der amerikanischen Tarifverhältnisse

begünstigte Aussicht auf eine förderlichere Gestaltung der Weltmarktsituationen für ihre Erzeugnisse erhalten haben. Dem gegenüber bleibt die Lage der landwirtschaftlichen Produktion nach wie vor trübe. Die Preise der meisten landwirtschaftlichen Produkte — Getreide, Baumwolle, Kartoffeln — sind in allen Ländern gegenüber dem Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre um 20 bis 25 Prozent gesunken; Müllergänge, die als nahezu unerhört in der Staatswirtschaftslehre bezeichnet werden müssen. Die letzten amtlichen Saatenlandsberichte berechnen sogar zu der Hoffnung, daß die deutsche Ernte gegen das Vorjahr eine Besserung aufweisen wird. Mit Sicherheit ist diese Annahme aber nur mit Bezug auf Futtergetreide, Futterkräuter und Wiesengrün gestuft, während das Sommergetreide durch den anhaltenden Regen der letzten Zeit empfindlich gelitten hat und die Droschgergebnisse des Wintergetreides lebhaftest fraglos, ob die diesjährige deutsche Roggen- und Weizen- und Gerstenernte der vorjährigen gleichkommen wird. Infolge dessen steht für 1894/95 eine erhebliche Vermehrung der Roggenzufuhr, die schon für 1893/94 über das Doppelte des Vorjahres hinausging, zu befürchten. Mit dem Weizen steht es nicht besser. Während für Roggen Ende Juli 1893 14 bis 15 Mark, für Weizen um die gleiche Zeit 16 bis 17 Mark erzielt wurden, warren die Preise für beide Artikel heuer zwischen 11 bis 12 Mark und 13 bis 14 Mark. Das Schicksal der niedrigen Preise wird daher wohl für die nächste Zukunft noch weiter in landwirtschaftlichen Kreisen geltend gehalten. Unter diesen Umständen erhebt sich geboten, mit erneuertem Nachdruck auf die drei Fragen hinzuweisen, von deren glücklicher Lösung die Erhaltung der Lebensfähigkeit unserer Landwirtschaft wesentlich mitbedingt wird. Diese Fragen sind der Schutzoll, die Währungsreform und die Bankenreform.

Die Nothwendigkeit einer Schutzollpolitik ist im Anschluß an den jetzigen ergabhaltigen niedrigen Preisstand neuerdings wieder von der „N. B. Z.“ herangezogen worden. Die leitenden Kreise müssen endlich einsehen, wie wenig angebracht unter den obwaltenden Verhältnissen eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle war, wie sehr jetzt die heimische Landwirtschaft unter dem Druck der niedrigen Weltmarktpreise leidet, ohne Aussicht auf die Möglichkeit, das ihr durch erhöhte Schutzollzölle gebracht werden konnte, weil ja die Zölle auf viele Jahre hinaus festgelegt worden sind.

Das auch die derzeitigen verwerpten Währungsverhältnisse auf die Nothlage der Landwirtschaft von erheblichem Einfluß sind, hat die „Frankfurter Zeitung“, die doch in solchen Dingen Autorität ist, wohl so richtig verstanden, indem sie im Anfang des laufenden Monats in ihrem Handelsbericht über den Getreideverkehr im Monat Juli erklärte:

„Man schreibt den Mangel einer besseren Stimmung für Weizen theils den ungeordneten Währungsverhältnissen in Argentinien und Nordamerika zu, wo das eingeführte Getreide immer wieder durch Getreideüberschuß à tout prix ersetzt werden müsse, theils den Verlusten, welche die Spekulation in den letzten drei Jahren erlitten habe.“

Die „Frankfurter Zeitung“ geht also selbst zu, daß die gegenwärtige Regellostigkeit in der Gestaltung der Währungsverhältnisse

die Länder mit minderewerthiger Valuta dazu verführt, zu Deutung ihrer Goldanleihe-Versicherungen gegenüber den Gläubigern Ländern mit höhererwerthiger Valuta die Letzteren mit einer Schuldreinfuhr von Getreide zu überschütten, eine Manipulation, deren nothwendige Folge die Verdrängung des Weltmarktes für Getreide ist. Den dritten Punkt, die Nothwendigkeit einer Reform der Börse, streift die mitgetheilte Notiz des Frankfurter Organs ebenfalls, wenn schon nur in einer Form, die für die pflegebedürftigen Kreise des Reichs unverständlich ist.

„Die Verhältnisse, welche die Spekulation in den letzten drei Jahren erlitten hat“ (soll heißen: Die Wunden, welche die Spekulation dem Nationalwohlstand in den letzten drei Jahren geschlagen hat), bilden in der That ein erhebliches Moment bei der Beurtheilung der landwirtschaftlichen Nothlagefrage.

Das gewöhnliche Differenzspiel mit Getreide, mit dessen Hilfe die Preise, so lange die Frucht noch in der Hand des Landwirthes sich befindet, hinunter und sobald sie dem Spekulantenthum eingesackt ist, hinauf, gehet“ werden, ist ein himmelstreichender Unfug, den die „Bank- und Handelszeitung“ jüngst an gewissen „spekulativen“ Geschäftsin in offener Weise schimpfte:

„Diese Geschäfte in spekulativer Waare sind, obgleich es sich scheinbar um wirkliche Lieferungsgeschäfte handelt, bei ihrer Konstitution reine Spekulationsgeschäfte, die sich nur die Waare eines Waarengebiets zur Zuspätschiebung der Interessen leisten. Der für den Nationalwohlstand durch diese Spekulationsgeschäfte herbeigeführte Schaden ist ein ganz bedeutender, doch dürfte es unter der heutigen Vertheilung kein Mittel geben, dem Unfug mit Aussicht auf Erfolg entgegen zu treten. Die Werke selbst naturgemäß in den meisten Fällen aus der Ruhezugehörigkeit der in Betracht kommenden Orte schon, daß es sich einwirken um ein Spekulationsgeschäft handelt, aber lauft, so lange die offerirenden Agenten sich noch als potent erweisen, trotz alledem den Roggen billig auf, weil auf Grund derartigen Verhältnisse im Terminmarkt sich ein erheblicher Preisrückgang erzielen läßt.“

Also die Börse will die Waare, sie will die Waare um jeden Preis. Ob Abgang der Landwirtschaft oder Aufschwung — das ist ihr Scheitelpunkt. Wenn sie nur unten kam, wo Andere im Schwelge ihres Angehals gefest haben! Und da sollte es kein Mittel geben, solchem Treiben gleich zu steuern? Wenn dazu die belächelnden Befehle unglücklicher Weise nicht ausreichen, so ist es eine heilige Pflicht der Gesetzgeber, eine so kostbare Waare des Gesetzes schnell und wirksam zu ergänzen. Praktische Vorschläge dazu sind von sachverständiger Seite so zahlreich ergangen, daß es eigentlich von Seiten der gesetzgebenden Faktoren nur einer Sitzung bedarf, um das Nöthige zu finden.

Selbstverständlich kann durch die besprechende Lösung der angeführten drei Fragen der Nothstand der Landwirtschaft nicht in einem Schläge aus der Welt gezaubert werden. Schutzoll, Währungsreform und Bankenreform bilden aber in Verbindung mit der Kreditreform und Erbrechtsreform ein organisches Ganze, auf dessen Grunde die Landwirtschaft gedeihliche Existenzbedingungen sich zu entwickeln vermag. Deshalb ist die Verwirklichung der bezeichneten Maßnahmen eine kategorische Forderung der wirtschaftlichen Vernunft und eine der obersten Aufgaben der nationalen Wirtschaftspolitik in der nächsten Zukunft.

und Hauptmann Derold schlägt daher vor, für die nachgewiesenen Kenntnisse jeder einzelnen Eingeborenen sprache eine jährliche Prämie für die Dauer des Aufenthaltes in den Kolonien zu zahlen. Er bemerkt jedoch dabei, daß er Kenntnis der Sprache wohl für bringend wissenschaftlich, aber nicht für eine Vorbereitung auf die Anstellung im Kolonialdienst überhaupt halte. Je mehr sprachkundige Beamte es giebt, desto mehr werden Mißverständnisse vermindert und Streitigkeiten vermieden. Man darf sich aber auch nicht scheuen, bei sprachkundigen Kaufleuten und Missionaren Rath einzuziehen, von denen unsere Beamten noch sehr viel lernen können. Es gehört eine gewisse Reife, Willensstärke und Charakterfestigkeit dazu, um in Afrika als Erzieher der Bevölkerung zu wirken.

Grundsätzlich lasse man unter allen Umständen zu Saule, daß Afrika kein Zummelplatz für junge Abenteuer ist. Mühsige Leute mit gesundem Menschenverstand, die über die Höhe ihrer Aufgabe stehen, mit warmem Herzen und verständlichem Sinn für das Wohl der Eingeborenen, vor allen Dingen praktische Menschen, die Lustgefühl mit gründlicher Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse verbinden und Verständnis für die Eigenart ihrer Umgebung besitzen, eignen sich am besten für die Tropen. Aerische, lebensschwache und jähsüchtige Leute sollen zu Saule bleiben; sie richten durch ihr aufbraunendes Wesen nur Unheil an. Je mehr die Regier die sich bietende Gelegenheit sich aneignen und without abändern, um ruhiger und „kühl bis ans Herz hinan“ nach dem Europäer zu leben, das allein imponirt dem Schwarzem. Er lacht aber mit Recht den Europäer aus, der seine Waare verliert.“

Hauptmann Derold warnt daher, bestimmte Regeln für die Behandlung der Regier geben zu wollen, da man keine Grundsätze aufstellen könne, die in ganz Afrika Gültigkeit hätten. Sehr beherrschend sind auch diese Bemerkungen über die Gründe, die Ausbreitungen herbeiführen, wie sie in Kamerun vorkamen. Er sieht in der Selbstständigkeit, die den Beamten in der Kolonie gegeben ist, für viele die Veranlassung von verhängnisvoller Selbstverleumdung und ergaßt verschiedene wirksame Beispiele. Die Kräftigste soll nach Derolds Ansicht nur ausnahmsweise angewandt werden, wenn sie auch zur Zeit ein weitestgehendes und fast unbedingtes Erziehungs- und Strafmittel ist, vorausgesetzt, daß sie eine nach richtiger Anschauung gerechtfertigte vollkommene Forderung der Zuchtung bleibt. Eine Mißhandlung wirkt verberbernd auf die Bevölkerung. „Man denke sich den Eindruck, den es auf die Bevölkerung machen mußte, als vor einigen Jahren ein Heilortretender

Die Behandlung der Regier.

Von den verschiedenen Gesichtspunkten aus ist neuerdings die Frage der Behandlung der Eingeborenen in unsern Schutzgebieten und der Kolonien des Neuen Welttheils für die Kolonien erörtert worden, und gerade die Männer, denen ihre reiche Erfahrung das maßgebende Urtheil und den Anspruch auf ernste Beachtung ihrer Ansichten erworben hat, stimmen darin überein, daß aufmerksamsten Verleuten in die Gegenwart von Land und Zeiten, verständnisvolle Rücksicht auf die betroffenen Verhältnisse die Pflicht eines jeden Beamten sind, der hinzugezogen wird, um in hohen oder niederen Stellungen das Deutsche Reich zu vertreten und die koloniale Aufgabe erfüllen zu helfen. Hauptmann Derold hat in einem Vortrag vor dem kleiner Verein für Erdkunde seiner Zeit die gleichen Anschauungen entwickelt und legt seine mündlichen Darlegungen in einer kleinen Schrift veröffentlicht, die oben erörterten ist unter dem Titel „Die Behandlung der afrikanischen Regier“ (Köln, Neudruck). Der Verfasser hat unter schwierigsten Umständen mit ganz geringen Nachmitteln längere Zeit die Station Mißabobe im Hinterlande von Togo vervolltet und bemerkt, wie ein energischer, selbstwüthiger Mann im Stande ist, die Ehre des Reiches zu wahren und seinen guten Ruf zu vergrößern, wenn er nur den Eingeborenen ein warmes Herz entgegenbringt und nicht hochmüthig alles verachtet, was seine weise Hausfarbe besitzt. Der preussische Offizier wußte den Frieden zu erhalten, ohne einen Schuß abzufeuern, und durch diese kluge Maßnahme hat er den kolonialen Interessen mehr genutzt als durch Wiederbrennen von verschiedenen Dörfern, Erschießen von Eingeborenen und andere kriegerische Hegebenheiten, die Stoff zu schönen Berichten geben könnten. Hauptmann Derold geht von dem Gedanken aus, daß die Regier große Kinder sind, und erklärt es für eine vollständige Verneinung, wenn man sie so zu sagen als Menschen zweiter Klasse betrachtet wolle. Der Regier liegt in jedem Europäer an sich ein überlegenes, aber ihm lebendes Geschöpf, dem er sich freiwillig unterordnet, so bald er Vertrauen gewonnen hat. Deswegen muß der Europäer sein Benehmen so einrichten, daß er in den Augen der Eingeborenen von dieser Höhe nicht herunterfällt; die Klugheit gebietet ihm und den Regern muß durch deren Vertrauen gewonnen werden und sie lassen es bald, wenn sie sachgemäß

behandelt werden. Es liegt auf der Hand, wie schädlich andererseits Mißgriffe in der Auswahl von Kolonialbeamten wirken müssen. Hauptmann Derold bemerkt dazu:

Die außerordentliche Wichtigkeit der richtigen Behandlung der Regier liegt daher vor allem der Regierung die Pflicht auf, bei der Auswahl der Beamten überaus vorsichtig zu sein. Die besten Kräfte, wenn sie auch theuer bezahlt werden müssen, sind für die Lösung der überaus schwierigen Aufgaben in Afrika gerade gut genug. So ist es im Allgemeinen ein großer Verirrung, daß in Europa geschickte Gelehrten in Afrika nach Expeditionsreisen zu schicken vermöchten. Man lasse sich nicht auf Verweise mit solchen Elementen ein! Afrika ist keine Verzierungsanstalt für geistreiche Grillens- oder weggelobte Beamte. Die ganz irthümliche Anschauung beruht bei Nichtbeachtung lediglich auf einer Vergehung des Regiers und auf einer willigen Unterschätzung der Schwierigkeiten afrikanischer Verhältnisse, die weit größer sind, als wir auf den ersten Blick vermöchten. Man ist geneigt, es mit den Regern nicht so genau zu nehmen, ohne dabei zu bedenken, daß gerade sie einzig und allein es sind, von deren Ausrottung auch die Entwidlung der Kolonie abhängt; sie sind schließlich das Maß, daß wir in unsern afrikanischen Gebieten suchen und finden können. Man lasse deshalb nur die besten Kräfte hinüber, die nicht vom hohen Noth ihres Erwerbthums verächtlich und interesselos auf die Regier herabsehen, sondern im Stande sind, die weitestgehenden, an sie gestellten ersten Aufgaben mit Geduld und Liebe zur Sache zu erfüllen.

Der Regier ist ein Copist vom reinsten Wasser, und bei den unjüngeren Besitzverhältnissen seines Landes arbeitet er genau so viel, wie er nöthig hat, um gerade leben zu können. Dumm ist er nicht, und wer das glaubt, wird von ihm schnell tüchtig überführt, aber er hat unter der bunten Haut ein menschliches Herz, vor Allem hier, ruhendes Mitleid für seine Familien-Angehörigen. Dies zu erkennen ist die erste Aufgabe des Europäers, der mit der Besitzübertragung die Pflicht übernommen hat, für die kulturelle Erziehung, das Aufblühen des Schutzgebietes und die Wohlfahrt ihrer Bewohner zu sorgen. Um hier die richtigen Wege einzufolgen, bedarf der Beamte vornehmlich der Kenntniss. Die Geschichte, die religiösen Anschauungen und Gebräuche, die Rechtsgewohnheiten, die Sitten und die Lebensweise, die heimische Handels- und Gewerbetätigkeit; mit ihnen muß der Europäer vertraut sein, wenn er erfolgreich wirken will, und die Vorbildung des Kolonialbeamten muß sich auf diese Gebiete richten. Grundbesitzung ist natürlich Erbschaften.

Die „Deutsche Kolon.“ stellt ein Schreiben des hiesigen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ...

Ortau. - Stab der 4. Feld. Art.-Brigade: 1. 3. September: ...

Infanterie-Regiment Nr. 66: Stab: 1. und 2. Zentr. ...

Ortau. - Stab der 4. Feld. Art.-Brigade: 1. 3. September: ...

setzung lautet: „Das ununterbrochene Trompeten-Geschmetze ...

Arbeitskraft kam in der letzten Sitzung des Kreisler Gewerbe ...

Kirchliche Anzeigen. In St. Georgen: Freitag, d. 24. Aug. Abends 8 Uhr Bibel ...

Stadtaemts-Verordnungen vom 22. August 1894.

Gefährliche: Der Arbeiter Hermann Hofmann und ...

Freudenliste. Der „Zur Stadt-Sonnenberg“ ...

Ausland. England. Die letzten seitens der englischen Regierung ...

Ortau. - Stab der 4. Feld. Art.-Brigade: 1. 3. September: ...

Ortau. - Stab der 4. Feld. Art.-Brigade: 1. 3. September: ...

Vertrag der Deutschen Zeitung mit ...

Der Mann soll sich zur Zeit der Cholera-Gefahr über das Wesen ...

Welcher Teint ist der schönste? Dunkel oder hell?

„2. März für eine erneu bedürftige „Herrnfrage“ habe ich dem ...

Beilieg. Die Zeitung der Großen Verlosung zu ...

13. Infanterie-Brigade: Stab der 13. Infanterie ...

Unterdrückung der Truppen des 4. Armee-Corps ...

Einem reichthümlichen Soldaten in Newyork lebenden ...

Unterdrückung der Truppen des 4. Armee-Corps ...



Albert Drechsler

Poststrasse 21, Fernsprecher 126.



Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

beehrt sich hierdurch den
Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
ganz ergebenst anzuzeigen.

(1881)

Erste Hallesche Massage-
u. Dampfbadanstalt, Gute Bedienung.
F. Schmidt, Brüderstr. 11. (1878)

Gebr. Kaffees
der Herren F. Hensel & Hünert hier,
(1877) großes
wollschmelzendes
Schüring'sches
Schmorbrod, vorzüglich. Feinstes
feinste Stückchen u. Tafelgebäck empfiehlt
F. A. Hollmig, Weinbergstr. 21.
Nicolaisstr. 12.

**Prima Behrücken,
Keulen und Blätter,
Junge Rebhühner,
Vierland, Gänse, Enten,
Schlen, Ananas-Früchte,
Weintrauben, Pflirsche,
Frische Dünaburger,
Riesennunnen,
neue eingel. Kronen-
kumner,
neue Oelsardinen, beste
Marken mit Schlüssel,
Delikatessheringe in
pizantem Saucen,
nouer Fang, (1859
empfehlen
Julius Bethge,
Leipzigerstr. 5.**

Rebhühner lauff für Saffon
und sendet Bes-
packungslos zu Reich's Wildhand-
lung, Halle a. S. (1865

Pianos, Auswahl von 30 bis
40 Stück, aus den
renomirtesten Fa-
briken, empfehl. neu von 450-1000 Mk.
geb. von 330-440 Mk. (1880

H. Lüders, Instrumentenmacher,
Mittelstr. 9, Cde Ob. Schulstr.

Plissé- u. Rundbrennerei
Gr. Ulrichstr. 63, III.

Schutz Marke.

Gerolsteiner Sprudel
Tafelgetränk 1. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen,
Anerkennung empfangen als wohlwunders Getränk bei
Regierung, Kaiser- und Vorkriegszeiten.
Hauptniederlage: **Walter Reichert, Halle a. d. Saale.** (1433
Die Direction des Gerolsteiner Sprudel, Gerolstein, Eifel.

Bürgerliches Brauhaus München.

(Münchner Bürgerbräu.)
Bei der Deutsch-Nationalen Ausstellung für
Volksernährung, Massenverpflegung etc. in Kiel 1894
wurde das obige Exportbier in diesem Jahre zum 5. Male und zwar mit der
goldenen Medaille nebst Ehrendiplom
ausgezeichnet. Die erworbenen Auslagen Prämierungen, ebenfalls in diesem Jahre, ergaben:
1. bei der Weltausstellung in Chicago,
2. beim Hygienischen Congress Rom 1894,
3. bei der Ausstellung für das Biergewerbe in Hamburg 1894,
4. bei der Internationalen Bier-Concurrenz der Ausstellung für Volksernährung und Armeeverpflegung in Wien 1894.
General-Vertreter für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringische Staaten:
Bruno Toepel, Halle a. S.

Versicherungs-Agenturen
mit bereits (wenigstens etwas) festem
Einkommen **übernimmt** für Halle a. S.
und Umgegend ein im Fach erfahrener,
cautionsfähiger Kaufmann und erbitet
discretisig Offerten u. P. M. 6329
an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,**
Halle a. S. (1890

Wer mit Erfolg und billig
inscriben, alle Mühewaltung (Ver-
vielfältigung), - Porto u. Neben-
spesen - ersparen will, wende
sich an die älteste und best-
organisirte (1899

Annoucn-Expedition
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Halle a. S., Schmeerstr. 20, I.

Sprengel & Rink
empfehlen (1902
Westphäl. Landschinken,
Braunschw. u. Thüring.
Cervelatwurst
(feinste Winterware),
Trüffel-, Sardellen- und
Braunschweiger
Delicatess-Leberwurst,
Kalbshäuten, Rostschaf,
sämmtl. feinen Rohwädeln.
Diverse Sorten feiner
Tafelkäse,
Westphäl. Pumpernickel.

Zur Anfertigung gutstehender
Damen-Costüme
empfehlen sich
Marie Donath, Damenschneiderin,
Ritterstrasse No. 2.
Das größte wohlgeschmeckende Frühstücks-
gebäck sowie Brod liefert
Karl Koch, Herrenstrasse 1.

Bekanntmachung,

betreffend anderweitige Abgrenzung der Bergreviere Weisenseels
und Zeitz.
Durch Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 10. August
1894 - L. 3363 - ist auf Grund des § 185 des Allgemeinen Berggesetzes vom
24. Juni 1865 in Betreff der anderweitigen Abgrenzung der Bergreviere Weisenseels
und Zeitz folgendes bestimmt worden:
I. Das Bergrevier Weisenseels umfasst die Kreise Merseburg und Quer-
furt, soweit dieselben nicht zu den Bergrevieren Sächsisch-Balle und Weislich-Balle
gehören (Bekanntmachung des Königl. sächsischen Bergamts zu Halle vom 4. Septem-
ber 1882), ferner vom Kreise Weisenseels den nördlichen Theil, dessen südliche Grenze
die Mitte des Kommunikationsweges Regau-Wölfen von der Königl. sächsischen
Landesgrenze bis zur alten Salzstraße, die Mitte der alten Salzstraße in südlicher
Richtung bis zum Orte Müllschau, der Weg Müllschau-Baundorf bis zur Weisenseels-
Feld-Steier-Grenze, sodann die Mitte dieser Grenzlinie bis zum Wege Weisenseels-
Panzau-Deuben, dieser und darauf der Zeubitz-Zeubitzler Weg bis zur Stelle des
Deubens der Weisenseels-Feiger Eisenbahn, die Mittellinie der Eisenbahn bis zur
Mispach, dann bis zum Orte Zeudern die Mispach und schließlich bis zur Landes-
grenze mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen die Mitte des Kommunikations-
weges über Kröfzahn, Arosplay, Neuchen, Köthen und Groß-Geitowis bildet. Die
Bekanntmachungen Johannes II bei Groben und Marie bei Deubens werden dem
Bergrevier Weisenseels zugehört.
Endlich umfasst das Revier Weisenseels die Kreise Naumburg, Camburg, Zeitz,
Weisenseel, Landkreis und Stadtkreis Zeitz, Langensalza und Schleißungen.
II. Das Bergrevier Zeitz umfasst den Kreis Weisenseels südlich der vor-
stehend bezeichneten Grenze, sowie die Kreise Zeitz und Regau.
Diese neue Revier-Eintheilung tritt mit dem 1. October d. J. in Kraft.
Halle a. S., den 18. August 1894.
Königliches Oberbergamt. (1875

Für Hausfrauen!

Alte Wollsachen
aller Art werden zu sehr haltbaren Kleider-, Unterröck- und Mantelstoffen, Damen-
tuchen, Zuckeln, Portieren, Schlaf- und Zepisch-Decken in den neuesten Mustern zu
billigen Preisen ungarbeitet durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. S.**
Annahmestelle und Musterlager für
Halle a. S. bei **H. Klaus, früher H. Mochau,**
Gr. Ulrichstrasse 47
und **Frau L. Querfurth, Südstraße 2.**

Ostpreussischer Wagenpferde
sowie ein gut gerittenes Pferd für schweres Gewicht preis-
werth zu verkaufen. (1893
Seltischerstraße 8.

Starke und leichte
Arbeitspferde
sichem Preis, zum Verkauf
Halle a. S., Gasthof grüner Hof. (1865

Walhalla-Theater.
Direction: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Miß Dorina und **Miß Lola,**
Brau- u. Gummihändlerinnen am hohen Lust-
apparat. (Sensationelle Leistung) -
The Miltons, excentrische Brau-
u. Gummihändler am doppelten Ref. - **Die**
drei Douvells, Excentriker und Bur-
lesk-Komödianten. - **Brothers Est-**
van, atrobantische Genies. - **Frères**
Kalper, gymnastische Witz-Fantasten.
- **Die drei Schwestern Walzen,**
genannt **„Die drei Nordstern“,** Ge-
fangen- und Tanz-Derzist. - **Herr Georg**
Rösser, Original-Gelächtsbumorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Prinz Carl.
Morgen, Freitag, Abends 8 Uhr
Großes
Extra-Militär-Concert
der Kapelle des (1877
4. Thüring. Inf.-Regts.
Nr. 72
unter persönlicher Leitung des Kap-
ellmeisters, **Herrn R. Wendt.**
Bei ausgiebiger Witterung im Saale.
Entrée 30 Pfg. **R. Wendt.**

Wintergarten. (1895
Freitag, den 24. August, Abends 8 Uhr
Großes Extra-
Militär-Concert
der Kapelle des
Thüring. Infanterie-Regts. Nr. 96
unter persönlicher Leitung des Herzogl.
Kapellm. **Herrn Schulz.**
Bei ausgiebiger Witterung im Saale.
Entrée 30 Pfg. **R. Schulz.** (1876

Stahlbad Lauchstädt.

Sonntag, den 26. August 1894
Brunnenfest.
Die Königliche Bade-Direction.
1840
1861
1879
1894
Halle a. S. Fernsprecher 17
Jalousie- und Rolladen-Fabrik
HALLE a. S. * **Franz Rudolph** * Krausenstr. 16.

Achtung!
Gasglühlicht.
Achtung!
Die Deutsche Gasglühlicht-Fabrik-Gesellschaft in Berlin hat den allgemein
ausgesprochenen Wünschen jetzt Rechnung getragen und den Preis ihrer **Auer'schen**
Gasglühlicht-Apparate von
15 Mk. auf 10 Mk. ermässigt.
Indem ich dies hiermit zur Kenntniss des geehrten Publikums bringe, empfehle
von heute ab
compl. Gasglühlicht-Apparate mit 10 Mk. p. Stück,
Glühkörper mit 2,20 p. Stück
und bitte von dieser billigen Offerte nun recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.
Halle a. S., den 23. August 1894. (1894

F. A. Richter
alleiniger Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Fabrik-Gesellschaft,
Frankenstrasse 7 und Gr. Ulrichstrasse 56, I. Fern-
sprecher 753.

25. Goldene Medallien
und Ehrendiplome
KEMMERICH'S
Fleisch-Pepton,
Fleisch-Extract.
Von Ärzten empfohlen

Für den Inseratentheil verantwortlich: i. V. Albrecht Ritten. Notationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Schulzeische 87.

Antliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Abend des 10. Juni 1894, in der Zeit zwischen 10 und 10 1/2 Uhr, ist der Schlichter Herr ...

Bekanntmachung.

In Bezug des am 10. und 11. September c. an dem hiesigen Hofplatze stattfindenden Vieh- und Armentarckes wird für die beihilfigen Gewerbetreibenden bekannt gegeben:

Bekanntmachung.

1. Schafställe von mehr als 30 Meter Frontlänge und mehr als 14,5 Meter Tiefe werden nicht zugelassen. Diejenigen Schafställe, welche sich um einen ...

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. September. Vormittags von 8 Uhr ab, für die Kaffeeböden an demselben Tage von 3 1/2 Uhr Nachmittags ab, für die anderen Kondensmilch am Sonntag, den 8. September ...

Bekanntmachung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Mottersmann ...

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadt- und Sparkassen-Rechnants soll zum Monat Januar 1895 anderweit befestigt werden. Gehalt 900 M., nicht garantirtes Einkommen ...

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Scheidelwitz ...

Bekanntmachung.

Die Verlangung einer 250 m weiten, gewölbten Brücke in Stat. 1+22, sowie die Vertheilung einer neuen 150 m weiten Brücke in Stat. 44+20 der Kommunalbahn ...

Bekanntmachung.

Die Vertheilung des unterzeichneten Bauinsepktion, wo in der Zuständigkeit Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einlassung ausliegen abzugeben ...

An- und Verkäufe.

Gasthofs-Verkauf.

Donnerstag, den 13. September, Nachmittags 1 Uhr soll der dem Herrn Helwig z. G. m. b. H. gehörige, in der Nähe von 2 Baderfabriken und einem Kohlenstadel ...

Günstige Gelegenheit für Stellens- oder Dersellens.

In herrlicher Lage Thüringens, ganz nahe an der Bahn, wo gegenwärtig nur 50 Sommerfristen, fast vorüber Jahre selbst gekommen sind, soll ein ...

Hausverkauf.

Das Hausgrundstück Preis Unterstraße 3 Nr. 1, eingetragten in Grundbuche von Seite Blatt 4637, von 423 qm Größe, soll am 22. September d. J., Vormittags 10 Uhr ...

Hauskauf.

Ein Wohnhaus, möglichst mit Garten, in einem der neueren Stadttheile von Halle gelegen, wird zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verboten. 1905 ...

Gras-Verkauf.

Es soll Montag, d. 27. August er., das Gras von ca. 100 Morgen hiesiger Rittergüter ...

Mehrere Antschwagen sowie Dreschwagen.

preiswürdig zu verkaufen. Delschgerstraße 8.

Merzvieh.

ca. 250 Stück, giebt ab. Rittergut Schandau b. Düben a. M.

80 Stück große engl. Rindvieh.

zu verkaufen bei C. Gruent, Freyburg a. M.

13 fette Sammel und 15 schwere fette Schweine.

zu verkaufen bei Louis Müller in Tröbsdorf, Bahnhofsstraßen.

Kleine Jungstücker.

einjährig, einjährig, einjährig, zu verkaufen bei Ludw. Katho & Sohn, Poststraße 9/10.

Domäne Haynsburg b. Zeitz.

Beachtende Jägerrei der großen wasserreichen Zeitz, officieel besetzt Buchmaterial in jedem Alter. Es folgen: 1446 1 Mon. alte Ober 30 M., Säue 25 M., 2 " " 60 " " 50 " 3 " " 75 " " 70 "

Die Sommer-Verkauf.

Lanterbach.

Ein neumilchendes Kuh mit Kalb zu verkaufen.

Angersdorf Nr. 6. Von einem Mann meiner reinblütigen, mittelhaarigen Rindvieh habe ich einige 6 Wochen alte Welpen abzugeben. 1746 C. Schwanen-Vertr. P. Schmidt.

17 craseweg 17.

die besten Schafställe, vorz. in Göttingen, a. Stat. 2 2/3, a. 3 1/2, M. F. Starke.

Offene und gefuchte Stellen.

Gesuch!

Erfahrener Kaufmann (Ausgang der 30er) sucht in Halle a. S. irgend einen nachweislich dauernd rentablen Nahrungsgegenstand, zu welchem circa 10,000 M. genügen und erbitet diesbezügliche ausführliche Offerten unter P. N. 6330 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Halle a. S. 1873 Strenge Discretion auf jeden Fall.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein J. Hühnermeister, der dem Lande mit flott. Geschäft, 25 J. alt, evang., ang. Weisheit, wünscht sich mit einem anständ. erhalt. Mädchen von 18-25 J., welches auf dem Lande oder in der Stadt zu wohnen wünscht, zu verheirathen. Gest. Off. (nicht anonym) nebst Photographie unter Z. 1890 an die Exp. d. Zig. erbeten. 1890

Gesucht wird ein tüchtiger, umfänglicher, energischer Verwalter.

Witte 20er Jahre, welcher auch mit Buchhalterei beim Betrieb weiß, mit gutem Gehalt, zum 1. oder 15. Sept. oder spätestens zum 1. Okt. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gut Naudorf, St. Forgan. 1887 Boettcher.

Gesucht für meinen Sohn, der gegenwärtig bis 1. Oktober seiner Militärpflicht als Offizier im 1. Infanterie-Regiment Nr. 19 in Erfurt genügt.

Stellung als Verwalter auf einem mittleren Gute mit Wäldern. Bitte Zeugnisse zu Diensten. 1882 Großgörschen, den 22. August 1894. G. Schumann, Gutsbesitzer.

Verwalterstelle

auf Am Voigtwitz ist befeh. 1883

Verwalter-Gesuch.

Am 1. Oktober c. suche für meine Wirtschaft von mittlerer Größe einen nicht zu jungen, energischen Verwalter. Nur Solche, die über ihre Leistungen gute Zeugnisse beibringen können, mögen sich unter Einbringung der Abschrift derselben und Angabe der Gehaltsansprüche melden. Doecke, Naasdorf bei Götzen.

Hofmeister,

welcher gewöhnlich schicklichste Wirtschaften zu führen vermag, sucht für seine Stellung. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen werden unter R. M. post. Stumsdorf erbeten. 1811

Ein älterer Landwirth, vertraut mit der Buchführung, gegenwärtig noch in Stellung als Amtsverwalter und Verwalter, sucht zum 1. Okt. oder früher 1894 die Exp. d. Hall. Zig. erbeten. 1857

Familien-Pensionat.

Junge Mädchen, welche sich zu ihrer weiteren Ausbildung in Halle a. S. aufhalten wollen, finden bei guter Kost und sorgfältiger Überwachung preiswürdig, freundliche Aufnahme. Höhere Ausbildung ertheilt auf gütliche Entree Herr August Laue, Seifenwarenfabrikation, Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

Wirthschafterin

Ein in der Federführung und beherren hütenden Küche erfahrene. 1870

Landwirthschafterin,

Milch geht nach der Mollerei, sucht zum 1. Oktober das Rittergut Zeimbach bei Duerst.

Ein anst. Frau sucht Beschäftigung i. Haushalten von Wirth- und Fleckern.

Zu erfragen Hermannstr. 31.

Ein kräftige Wärterin, geb. Altes, vorzüglich in Kinder u. Krankenpflege, sucht Stellung durch Frau M. Wanzleben, Spiegelstraße 1.

1889

Gesucht: 1 Landwirthin f. ein. Herrn.

Ein jüngere, in der Küche, Jungvieh u. Federhühner-Aufzucht erfah. Wirthschafterin 1. Oktober gesucht auf Rittergut Hirschfeld bei Freyburg a. M. 1897

Perfekte Köchin

sucht Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung. 1797

Grav- und Landwirthschafterinnen.

Ausdemselben, Köchin, Stubens. d. u. Kinderwärtern erhält. Stellen. Anschriften weiß nach Pauline Fleckinger, Rannischstraße 5. 1860

perfekte Köchin,

die etwas Hausarbeit mit übernimmt, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche find an Frau Ida Rossner, Zeil, einzufristen. 1890

perfekte Köchin

aufs Land. Beste einfristen an Baronin von Bodenhausen, geb. von Müller, Rittergut Burgmetz, Poststation. 1815

Bermiethungen.

Vill. möbl. Bim. s. v. Liebenauerstr. 172 I. 490 M. 490 M. Obere Schulstr. 5.

Wieselfstraße 23

find in der 1. Etage 2 Stuben, Kamm. Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres im Leben.

Lindenstraße 64

feinere und größere Wohnung zu vermieten. Zu erfragen Dehnanerstraße 13, I. Wohnung für 78 Thlr. zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfr. Gr. Staßfurt, 17. 2.

Schweidtschstraße 9

Wohnung (275 M.) zu verm. 9. Hinterb. 1 Tr. r.

Wettinerstr. 53

Wohnung, 2. Etage, für 70 Thlr. 1. Oktober zu vermieten.

Bärgasse 4

Wohnung (180 M.) zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung

für 120 M. zum 1. Oktober zu vermieten, event. auch früher. H. Altrichter, 26, I. Leipzigerstraße 35, I. Wohnung sofort zu vermieten.

Liebenauerstr. 12

fehl. Wohnungen für 85 und 65 Thlr. zum 1. Oktober zu vermieten.

Görsterstraße 3

1. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 600 M.

Martinsberg 7

ist die zweite Etage per 1. Okt. zu vermieten. Preis 600 M.

Wohnung

zu vermieten. Preis 511.

Junge Mädchen und Kinder

find. i. d. H. gut. Beschäft. u. Pflege in meiner Familie wieder freundlich Aufnahme. Nähe der Schulen; angenehme gesunde Wohnungen. 1896 Herr. Pastor Lobeck, Halle, Poststraße 1, 3 Tr.

Wirthschafterin-Gesuch.

Ein alleinstehender Herr auf dem Lande sucht zur Verlegung seines Haushaltes eine Wirthschafterin, die perfekt lesen kann und die häusl. Hausarbeit mit übernimmt. Antritt 1. Oktober. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G. a. S. 42533 bei Rud. Mosse, Halle a. S. 1829

Für Reserveoffiziere:

1 Reitpferd, hohes, feines, gutschaffend, 172, groß 8 1/2, sehr alt, am besten, preiswürdig zu verkaufen. Offerten auf G. K. 7973 bei Rud. Mosse, Halle. 1862

Besondere Beilage zur Halleischen Zeitung. 1894



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Kleinfels zu Halle (Saale).

Zur Ueberschätzung unseres auswärtigen Handels.

In der jetzigen Zeit der vertragsmäßigen Regelung der Handelsbeziehungen mit den einzelnen Staaten Europas und des Auslandes kann man bei der Beurtheilung der Handelsinteressen Deutschlands nur zu leicht in den Fehler verfallen, die Bedeutung des auswärtigen Handels zu überschätzen. Gewiß ist unser Gesamt-handel mit dem Ausland beträchtlich und der Spezial-handel ist beispielsweise innerhalb eines zehnjährigen Zeitraums von 1884 in Einfuhr und Ausfuhr von 6554,3 Mill. Mark auf 7378 Mill. Mark angewachsen, hat sich demnach um 824,4 Mill. Mark gehoben; aber was bedeuten jene Handelszahlen gegen die Produktionszahlen unserer Hauptnahrungsmittel im Innern des Landes, die dem Grund und Boden alljährlich abgewonnen werden! Die Werthe unserer Produktionsartikel in Deutschland sind so bedeutend, daß der Mahnruf voll am Plage ist, der vor einer Ueberschätzung unseres auswärtigen Handels warnt. Es wird dann begreiflich, daß man zuerst im eigenen Lande die inländische Produktion zu begünstigen hat, umso mehr, da Deutschland vom Auslande viel weniger abhängig ist, als man allgemein annimmt, und dann erst dem auswärtigen Handel den gebührenden Platz einzuräumen, und daß weiter das Streben dahin gehen muß, eine möglichst rasche und gründliche, dauernde Unabhängigkeit, wenigstens in Bezug auf die wichtigsten Nahrungsmittel, vom Auslande anzubahnen und anzustreben.

Sehen wir uns die inländische Produktion einmal in einzelnen Artikeln an, so mag zunächst darauf hingewiesen werden, daß die Produktion der Bergwerkserzeugnisse einen Werth von 668,1 Mill. Mark im Jahre 1893 repräsentirte, während sich der Handel mit Brennstoffen — das sind wesentlich Bergwerkserzeugnisse — nur auf 235,5 Mill. Mark in Einfuhr und Ausfuhr im gleichen Zeitraum bezieht, nämlich auf nicht die Hälfte vom Werth der inländischen Erzeugung.

Wenn hieraus gefolgert werden muß, daß dieses Verhältnis zwischen Produktion und Handel dem Staat die Pflicht auferlegt, das größere Interesse der inländischen Produktion zuzuwenden und erst in zweiter Linie den Handel zu berücksichtigen, so stellt sich diese Forderung mit noch größerer Schärfe ein, wenn man die Produktion einiger Getreidearten und der Kartoffeln vergleicht mit dem Gesamt-handel und weiter mit dem auswärtigen Handel in diesen Artikeln.

Der Werth der 1892 Ernte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln beträgt, wenn man den Mengenziffern die Einheitswerthe für die Einfuhr dieser Artikel, die wesentlich tiefer als die Ausfuhrwerthe stehen, der Jahre 1892 und 1893 zu Grunde legt:

	Menge in 1000 Kg.	Werth i. Mill. Mk.
bei Weizen	3 162 885	rund 400
„ Roggen	6 827 712	„ 720

bei Gerste	2 420 736	rund 270
„ Hafer	4 743 036	„ 590
„ Kartoffeln	27 988 557	„ 920

Zuf. 2900 Mill. Mk.

Der Werth der Produktion nur in diesen 5 Artikeln des landwirthschaftlichen Betriebes macht allein 40 pSt. des gesammten Ein- und Ausfuhrhandels aus; er übertragt aber um durchschnittlich etwa das Dreifache den auswärtigen Handel in diesen Waaren. Der letztere betrug:

	in Einfuhr:		in Ausfuhr:	
	in 1000 Kg.	in Mill. Mk.	in 1000 Kg.	in Mill. Mk.
bei Weizen	Menge	Werth	Menge	Werth
	1892 1 296 213	199,2	244	0,0
bei Roggen	1893 703 452	88,9	293	0,0
	1892 548 599	88,9	891	0,2
bei Gerste	1893 224 262	23,6	271	0,0
	1892 583 297	72,9	9567	1,8
bei Hafer	1893 851 740	96,3	8235	1,6
	1892 87 837	9,9	472	0,1
bei Kartoff.	1893 242 946	30,0	276	0,0
	1892 175 251	10,3	57110	4,1
	1893 139 466	4,6	50115	2,4

Während hiernach der deutsche Ein- und Ausfuhrhandel in seinen 5 landwirthschaftlichen Artikeln dem Werthe nach sich 1892 auf 387,4, 1893 auf 247,4 Mill. Mk. bezieht, während auf die Ausfuhr nur die Summen von 6,2 bezw. 4 Mill. Mk. entfallen, trägt der Werth der inländischen Produktion an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln 2900 Mill. Mk. Und diese Erzeugung des Inlands an den wichtigsten Nahrungsmitteln ist einer Steigerung fähig, so daß sich der Werth des auswärtigen Handels, wenn man auf eine Vermehrung der Inlandsproduktion Bedacht nähme und sie zweifellos erreichte, sich beträchtlich vermindern ließe, und hiermit zugleich die Abhängigkeit vom Auslande beträchtlich nachlassen würde. Hierauf muß aber das Streben unserer Staatsregierung gerichtet sein, die Begünstigung der inländischen Produktion muß voranstellen, dann erst soll man sich der Vortheile verschern, welche die Handelsverträge für die Entwicklung des auswärtigen Handels bieten. Es ist dies Verfahren schon aus dem Grunde berechtigt, weil vielfach die aus einem Handelsvertrage erhofften Vortheile nicht in dem gewünschten Maße einzutreten pflegen.

Zuerst heißt somit unsere Parole: Begünstigung, Pflege, Entwicklung unserer inländischen Produktion und hauptsächlich der unserer Hauptnahrungsmittel, und in zweiter Linie Stärkung unseres auswärtigen Handels. Bei diesem Verfahren wird eine Ueberschätzung unseres auswärtigen Handels nicht vorkommen können.

Ueber Düngung der Samenrüben.

Derjenige Betriebszweig, welcher heute noch eine recht gute Rente abzuwerfen im Stande ist, ist der Samenbau, in Sonderheit auch die Gewinnung von Rübenamen. Dafür spricht die Thatsache, daß, wenn auch überall in Folge der gesunkenen Rentabilität des Landwirthschaftsbetriebes, selbst auch in unserer Provinz trotz ihrer günstigen Bodenverhältnisse sowohl die Boden- wie die Pachtpreise eine wechende Tendenz, theilweise in hohem Grade aufzuweisen, diese sich doch auf gleicher Höhe erhalten haben, ja noch jetzt kleine Erhöhungen erfahren in den Gegenden, welche sich besonders für den Samenbau eignen. Aber auch über diese immerhin beschränkten Gegenden hinaus ist der Samenrübenbau von nicht zu unterschätzender Bedeutung

im Hinblick auf die hohe, immer fortschreitende Ausdehnung, welche der Rübenbau in unserer Provinz genommen hat.

Es gilt daher, sich voll und ganz vertraut zu machen mit den Bedingungen für die Kultur der Samenrüben, besonders auch mit der Ernährung derselben. Während man sich in den letzten Jahren sowohl seitens der agrifulturchemischen Forschung wie der landwirthschaftlichen Praxis mit dem Studium und den Düngungsverhältnissen der Zuckerrüben in ihrem ersten Wachstumsjahre behufs möglichst hoher Ausbeute an Zucker vielfach beschäftigt, haben diese Fragen in Bezug auf das zweite Wachstumsjahr behufs Gewinnung des Samens leider nur wenig Beachtung gefunden, und zwar mit Unrecht und zum Nachtheil

ber Landwirtschaft wie der Rübenzucker-Industrie. Liegt doch der Schwerpunkt derselben, außer in den von uns nicht beherrschbaren Wachsthumfaktoren, vor allen Dingen in einer rationalen Samen-zucht. Nur aus einem guten Samen vermögen wir eine gute, zuckerreiche Rübe zu gewinnen, weder Klima noch Wetter, weder Kultur noch Düngung vermag uns eine solche hervor-zubringen aus schlechtem Samen.

Ueber die Grundsätze, welche bei der Düngung der Samen-rüben zu beachten sind, hat die Versuchstation des Central-Vereins für Rübenzucker-Industrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie in neuester Zeit Versuche angestellt. Ueber die Ergebnisse, welche diese bisher geliefert haben, berichtete der Direktor F. Strohmayer folgendes in der General-Versammlung des genannten Vereins:

„Das Ziel unserer heutigen Rübenamenzüchtung ist vor Allem darauf gerichtet, eine möglichst zuckerreiche Rübe bei möglichst hohen Erträgen zu liefern. Diese Zucht-richtung, obwohl auf einen richtigen Grundprinzip aufgebaut, entbehrt jedoch nicht ganz der Einseitigkeit, weil sie auf Momente, welche für den fabrikmässigen Werth der aus solchen Samen erbauten Rübe von großer Wichtigkeit sind, wie z. B. der größeren oder geringeren Haltbarkeit, keine Rücksicht nimmt. Durch die einseitige Zucht auf hohen Zuckergehalt wurde die Rübe derartig in ihrem Charakter verändert, daß sie weniger widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse durch thierische und pflanzliche Parasiten geworden ist. Es ist zu verwundern, daß bei den großen Fortschritten, die die Rübenamenzucht in den letzten Jahren gemacht hat, noch keine abschließende Beobachtungen über den Einfluß der Düngung der Samenrübe auf die Eigenschaften der Nachkommen vorliegen. Im Allgemeinen werden heute die Grundsätze, wie sie für die Düngung der Fabrikrübe sich herausgebildet haben, auch auf die Kultur der Samenrübe übertragen, und ist aus den bekannt gewordenen Mittheilungen nur zu entnehmen, daß die frühe Düngung mit Stallmist nicht beliebt ist, wogegen von dem Einen eine Düngung mit Superphosphat oder Knochenmehl, von dem Anderen wiederum eine solche mit Chilisalpeter empfohlen wird. Manche Samenzüchter legen überhaupt auf die Wahl des Bodens und seine Düngung beim Samenrübenbau gar keinen Werth, indem sie die Mutterpflanze selbst als ein ausreichendes Nährstoff-reservoir für das Wachsthum der Samen produzierenden Pflanzentheile betrachten. In der gesammten Literatur befinden sich über diesen Gegenstand eigentlich nur drei Arbeiten, die in dieser Richtung eine volle Beachtung verdienen. Professor Marek-Königsberg kommt bezüglich der Düngung der Samenrübe zu dem Schluss, daß die größten Erträge an Rübenamen bei Anwendung von Düngungen der Thon- und Moorboden lieferte, die geringsten der Sandboden, und daß die zusammengesetzten Düngungen, wie auch Stalldünger zu Samen tragenden Rüben-pflanzen zuckerreichere, aber etwas kleinere Nachkommen erzeugten, als die einfachen Düngungen. Andere Versuche wurden durch E. von Proskowetz jun. ausgeführt. Da aber durch die erwähnten Arbeiten die Frage nach der zweckmäßigsten Ernährung der Samenrübe nicht zum Abschluß gebracht wurde, so hat sich das Vereins-Laboratorium veranlaßt gesehen, das Studium dieser Frage aufzunehmen, und wurden seit einer Reihe von Jahren zahlreiche Versuche theils allein, theils gemeinschaftlich mit den Herren E. von Proskowetz jun. und H. Brien durchgeführt. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen, doch haben sie schon Resultate ergeben, welche eine praktische Nutzenanwendung zulassen dürften.

Die Kredit-Kommission des Bundes der Landwirthe

tagte unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Roßke-Görsdorf am 17., 18. und 19. Juli im Reichstagsgebäude. In den Verhandlungen derselben nahmen Theil außer den zumeist dem Vorstand und Ausschuss angehörigen Bundesmitgliedern als Vertreter der Wissenschaft die Herren: Geh. Rath Professor Dr. A. Wagner, Professor Dr. Sering, Privatdozent Dr. Huthland aus Zürich; als Mitglieder von Landwirtschafts- und Veterinär-Departementen die Herren: Hofrath Dr. Mehnert-Dresden, Kammerherr von Kießmann, Direktor Heinze, Syndikus Lukas-Breslau; als Anwalt des Verbandes der landwirthschaftlichen Genossenschaften Deutschlands: Herr Kreisrath Haas-Offenbach; von Abgeordneten die Herren: Freiherr von Werdeck, Schoof, Dr. Diederich Hahn, Ludwig Heidenheim.

Nach eingehenden Referaten der Herren von Skarzynski, Dr. Fatjzewsky und Dr. Huthland wurde in die Diskussion eingetreten.

Die Versuche haben vor Allem gezeigt, daß bei der Ent-wicklung der Zuckerrübe im zweiten Wachsthumjahre in der vorhandenen und neu produzierten Trockensubstanz der Gehalt an stickstofffreien Extractstoffen — wobei der Zucker den Haupt-antheil der allmählich verschwindenden Kohlehydrate repräsentirt — nach und nach abnimmt, und daß es namentlich die Wurzel ist, in welcher sich diese Verminderung vollzieht. Dagegen findet eine allmähliche Zunahme an Rohfaser, Stickstoffsubstanzen und Keim-stoffe statt. Durch die in diesem Jahre fortgesetzte Untersuchung in der Richtung des quantitativen und qualitativen Verlaufes des Zuckerverbrauchs während des Wachsthum, bei welcher der Ge-sammtstoffwechsel der Rübenpflanze im zweiten Wachsthumjahre studirt wird, hoffen wir, für die Rübe die Erscheinung ihrer Ruhe-periode und so die Ursachen des Zurückgehens des Zuckergehaltes der Rübe in den Wieten klar legen zu können und Mittel zu finden, in welcher Weise dieser Zuckerverlust auf das kleinste zu-lässige Maß herabgedrückt werden kann. Die mehrjährigen Unter-suchungen über den Verlauf der Nährstoffaufnahme und den Stoffumsatz haben überhaupt die Anschauung erweckt, daß die Rolle, welche die stickstofffreien Extractstoffe — Kohlehydrate — ebenso die Eiweißkörper im Leben der Pflanze spielen, keine andere ist, als diejenige, welche sie für das Leben des thierischen Organismus haben.

Die Untersuchungen haben ferner im Gegensatz zu den An-schauungen Leppla's und mancher Züchter gezeigt, daß die in einer ausgelegten ganzen Rübenwurzel vorhandenen anorganischen und organischen Stoffe nicht im Mindesten ausreichend sind für die Produktion der Blätter, Stengel und Samenknäule, so daß demnach die Samenrübe zur normalen Entwicklung der Zufuhr von Nährstoffen bedarf, und diese, wenn sie nicht im Boden vor-handen sind, künstlich durch Düngung zugeführt werden müßten. Diese Stoffe sollen aber auch bereits zur Zeit des Anbaues der Samenrübe im Boden vorhanden sein. Die Rübe bedarf im zweiten Wachsthumjahre den größten Theil der Phosphorsäure zur Stengel- und Blätterbildung; der Bedarf an Kali ist während der ganzen Vegetationszeit im Allgemeinen ein ziemlich gleich-mäßiger. Der größte Theil des Stickstoffes wird zur Erzeugung des Samens verwendet, und sieht dieses Resultat in schönem Ein-klang mit den früher erwähnten Arbeiten von E. von Proskowetz jun., welche dargethan haben, daß der Salpetersäurestickstoff den Knäuelertrag bei der Samenrübe bedeutend steigert, und daß diese Wirkung durch einen Zusatz von Phosphorsäure erhöht wird. Da unsere Versuche gezeigt hatten, daß das Nährstoff-Bedürfnis der Samenrübe in ihren Vegetationszeiten ein wechselndes ist, und daß namentlich der Stickstoffverbrauch zur Zeit der Blüten- und Samenbildung am höchsten ist; so haben wir auch einen Düngungsversuch mit getheiltem Stickstoffzufuhr, nämlich beim Anbau und vor der Blüthe ausgeführt. Das Resultat war aber ein negatives, indem die Samenproduktion in diesem Falle eine sehr geringe war. Die Versuche wurden daher in diesem Jahre nochmals aufgenommen und werden i. Jt. veröffentlicht werden.“

Des Ferneren hofft auch der Referent, noch Gelegenheit zu haben, über den Einfluß der Düngung der Samenrübe auf die Eigenschaften der Nachzucht Mittheilung machen zu können, denn über letzteren Punkt fehlen außer den früher erwähnten Angaben Marek's alle Kenntnisse, und gerade darüber Klarheit zu ge-winnen, soll der Hauptzweck der weiteren Arbeiten des eingangs näher bezeichneten Vereins-Laboratoriums sein.

Wohl keiner der Gesichtspunkte, die für eine weitere Or-ganisation des Kreditwesens maßgebend sind, blieb in der drei-tägigen Erörterung unberührt.

Nachdem die General-Debatte Klarheit über die ganze Materie geschaffen, fand zunächst eine vorläufige Abstimmung über die unterbreiteten Vorschläge statt. Aus deren Resultaten formulirten zwei Subkommissionen die nachstehend abgedruckten Sätze. Die-selben fanden am dritten Verhandlungstage nahezu einstimmige Annahme. Sie sollen die Grundlage für weitere Arbeiten der Kredit-Kommission bilden und werden hiermit der Kritik der Mitglieder des Bundes unterbreitet.

Realkredit.

I. Der heutige Zustand des Realkreditwesens für landwirth-schaftlich benutzten Grund und Boden stellt sich als un-haltbar dar.

Er führt, zumal bei der gegenwärtigen Erwerbslage der deutschen Landwirtschaft, aus folgenden Ursachen zur allgemeinen Ueberfchuldung:

- 1) ein vielfach zu hoher Zinsfuß des Realkredits, namentlich für den mittleren und kleinen Besitz.
 - 2) Ründbarkeit des Realkredits.
 - 3) Erbgang mit Eintragung verhältnismäßig zu hoher und zu hoch verzinslicher Kapitalschulden (wenn auch nicht in allen Landestheilen).
 - 4) Zu hohe Belastung durch Restaufgelber.
 - 5) Thatsächliche Unmöglichkeit der Schuldentilgung bei den augenblicklichen Verhältnissen.
- II. Die Beseitigung dieses Zustandes kann nur erreicht werden:
- 1) dadurch, daß der Betrieb der Landwirtschaft in Deutschland wieder lohnend wird;
 - 2) durch eine planmäßige Entschuldung des Grundbesitzes.
- III. Die Entschuldung des Grundbesitzes ist vorzunehmen durch öffentlich-rechtliche Körperschaften in folgerichtiger weiterer Ausbau der Grundschuldenreform Friedrichs des Großen mit Ausdehnung auf den gesammten landwirtschaftlich benutzten Grundbesitz. Für diese Körperschaften können die vorhandenen Landschaften als Vorbild und Grundlage dienen. Die Beleihung hat fortan lediglich in der Form von Amortisationsrenten innerhalb gesetzlich festzusetzender Beleihungsgrenzen zu geschehen.
- Ausnahmen hiervon sind gesetzlich zu bestimmen für Erbgang, Meliorationskredit u. s. w. Die Zwangsvollstreckung aus Personalschulden ist für die Zukunft insoweit zuzulassen, als dieselben innerhalb der Beleihungsgrenze ihre Deckung finden.
- IV. Diesen Körperschaften wird als Gegenleistung für die ihnen übertragene Alleinberechtigung zur Beleihung von landwirtschaftlich benutzten Grundstücken die Pflicht auferlegt, die innerhalb des Taxwerthes der Grundstücke vorhandenen Hypotheken nach und nach anzukaufen. Hierzu ist erforderlich, daß der Staat im wohlverstandenen, öffentlichen Interesse diesen Körperschaften ein ausreichendes Betriebskapital zinsfrei darleiht, bezw. Garantien für die Verzinsung der von ihnen zu diesem Zwecke auszugebenden besonderen Schuldtitel übernimmt, wie er solche bisher schon Verkehrsunternehmungen (Eisenbahnen, Dampferlinien zc.) in zahlreichen Fällen gewährt hat.
- V. Sind Grundstücke über die Taxgrenze hinaus verschuldet, so ist staatlischerseits den betreffenden Besitzern in jeder Weise entgegenzukommen, um es ihnen zu ermöglichen, sich auf ihrer Scholle — sei es auch bei vermindertem Umfange derselben — zu halten.
- In denjenigen Landestheilen, in welchen die Zertheilung

größerer Besitzungen zur Schaffung mittlerer und kleinerer Grundbesitzerstellen nöthig erscheint, sind Fonds nach Art derjenigen der Anstiedelungskommissionen für Posen und Westpreußen zu schaffen und Anstiedelungskommissionen einzurichten. Eventuell sind die bestehenden Generalkommissionen mit größeren Fonds auszustatten, welche es ihnen ermöglichen sollen, ihre Thätigkeit intensiver zu gestalten.

VI. Die Diskussion über die mehrfach geforderte Einführung von Grundnoten (von Skarzynski), von Getreidenoten (von Schraut), Verleihung eines Notenprivilegs an die Landschaften zc. ist bei der gegenwärtigen Lage der Reichsbankgesetzgebung und mit Rücksicht auf zu erhoffende Wendeungen in der Währungs-gesetzgebung vorläufig zu vertagen.

Personalkredit.

Zur Hebung des Personalkredits wird als bestes Mittel die Errichtung von ländlichen oder landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen in umfangreichstem Maße bezeichnet und die Benutzung der bereits bestehenden Einrichtungen, insbesondere der von den Landschaften unterhaltenen Darlehnskassen und landwirtschaftlichen Banken, hinsichtlich deren eine größere Dezentralisation durch Errichtung von Filialen und eine mögliche Verbilligung der Kreditgewährung zu wünschen ist, eindringlich empfohlen.

Die Art der Einrichtung ist unter Festhaltung altbewährter Grundsätze, nach Maßgabe der verschieden gearteten Verhältnisse und Bedürfnisse in den einzelnen Theilen des Reiches den örtlichen Verhältnissen der Länder und Provinzen selbstständig anzupassen.

Diese Kassen befriedigen nicht allein den berechtigten Personalkredit des Landwirths, sondern auch der Gewerbetreibenden auf dem Lande.

Als Voraussetzung für einen gedeihlichen Geschäftsbetrieb dieser Kassen stellt sich die Beschränkung in der Verzinsung der Geschäftsanteile, die Unentgeltlichkeit der Verwaltung, Bewilligung langfristigen Kredits und thunlichst örtliche Begrenzung der Einzellassen dar.

Es wird deshalb als eine wichtige Aufgabe des Bundes der Landwirths bezeichnet:

Die Errichtung solcher Vereinigungen überall zu empfehlen und zu fördern.

Es wird als eine gerechte Forderung und als eine nothwendige bezeichnet, daß die Reichsbank und die mit dem Notenprivilegium ausgestatteten Banken, sowie die Seehandlung und die staatlichen und Provinzialbanken in den deutschen Ländern diese Kreditvereinigungen durch Gewährung von Kredit unter günstigen Bedingungen, insbesondere zu möglichst mäßigem Zinsfuß, in ausreichendem Maße unterstützen.

Kleinere Mittheilungen.

Der Erdbeerbeste anzulegen denkt, bemuse die Monate August und September; in diesen Monaten wachsen sie gut an und bringen im Frühjahr schon Früchte in Massen. Jetzt hat man mehrere sehr vortreffliche Sorten geschichtet, von denen besonders hervorzuheben sind Royal Sovereign, mit leuchtend scharlachrothen Früchten, sehr saftig und äußerst ertragreich; Sensation, die größte von allen Erdbeeren; Scarlet Queen (Scharlachkönigin), die schönste, leuchtendste und früheste Erdbeere, sehr aromatisch; Cardinal, eine mittelfrühe, sehr süße Erdbeere; Noble, wegen ihrer Schönheit und Größe bei den Marktgärtnern sehr beliebt; Mammoth, eine der reichtragendsten Sorten, ganze Körbe voll kann man von einigen Beeten alle Tage abnehmen; diese Sorte verdient wirklich, allgemein angebaut zu werden; Perle von Gotha, eine strotzend tragbare Monats-erdbeere, die vom Sommer an trägt bis der Frost alles Leben vernichtet, eine der schönsten und besten aller Monatserdbeeren! Man nehme nur kräftige Pflanzen und zahle lieber einige Pfennige mehr, als schwaches Zeug oder zertheilte alte Stöcke, die keine Kraft mehr haben. Große Erdbeeranlagen besitzt die Firma Richard Fürst in Frauendorf 1, Post Wilsbosen in Niederbayern, von welcher man zufriedenstellend bedient wird.

Ueber Polygonum sachalinense schreibt der „Reichsanzeiger“ u. a.: Nachdem Untersuchungen der neuesten Zeit den großen Werth dieser Pflanze in so vielfacher Beziehung nachgewiesen haben, und vor allem gezeigt wurde, daß sie sich mit schlechten Bodenarten begnügt und reichliche Erträge bringt, ist die Nachfrage danach so groß, daß es ihnen Kultivatoren trotz der außerordentlichen Vermehrungsfähigkeit besonders von Polygonum sachalinense unmöglich ist, allen Wünschen gerecht zu werden. Versuche im Großen dürften vorerit aus mehrfachen Gründen unmöglich sein: vor allem deshalb, weil es in unseren Klimaten wohl selten nur gelingen dürfte, keimfähige Samen dieser Pflanzen zu erzielen, und dann, weil eben infolge der

kurzen Zeit der Kultur und der außerordentlich großen Nachfrage der Preis der Wurzelstöcke gegenwärtig ein sehr hoher ist, und diese auch kaum von irgend einer Seite in wirklich ausreichenden Mengen zu beziehen sein dürften. In Erfurt kostet ein Wurzelstock von Polygonum sachalinense 60 Pf., 12 Stück 6 Mark, 20 Korn Samen 1,50 Mark. Sieht man ab von der Anzucht aus Samen, über die noch wenige eingehendere Beobachtungen vorliegen, so gehören zur Verpflanzung eines Hektars mit Wurzelstöcken bei einem Abstand von 1 Meter 10 000 Pflanzen. Danach würde die Verpflanzung eines Hektars 5000 Mark kosten. Wenn nun auch diesen großen Kosten entgegengehalten werden kann, daß sonst fast völlig nutzloser Boden durch Polygonum sachalinense und P. cuspidatum sehr ertragsfähig gemacht werden kann, daß nach einmal erfolgter Anlage wenig oder fast gar keine Arbeit auf die von ihnen besiedelten Gebiete verwendet zu werden braucht, und daß endlich diese Pflanzen in merkwürdig vielseitiger Weise für den Menschen von Nutzen sind, so ist doch keine Aussicht, daß sich in der allernächsten Zeit ein Großbetrieb als lohnend herausstellen würde. Deito mehr aber müssen Versuchskulturen begrüßt und unterstützt werden, wo die Vegetationsbedingungen dieser Pflanzen in der mannigfaltigsten Weise erforcht werden; wo versucht wird, Samen von ihnen zu gewinnen, wodurch dann endlich die nöthige Zahl von Exemplaren herangezogen wird, welche genügt, um größere Flächen mit ihnen zu bepflanzen.

— Trotz aller angewendeten Schutzmaßregeln verbreitet sich die Schweinefleuche mit großer Schnelligkeit. Nicht weniger denn sechs neue Seuchenbestände sind im Kreise Teltow konstatiert worden, auch unter dem Schweinebestande des Ritterguts Rosengarten, Regierungsbezirk Frankfurt, ist die Krankheit ausgebrochen. Nicht tröstlicher lauten die Nachrichten aus dem Herzogthum Gotha, der Burlikammer Berlins. Dort ist in der großen Schweinezüchterei des Domänenpächters Meyer in Friedrichswerth die Schweinefleuche und Schweinepest festgestellt

worden. Die Seuche ist in dem Hauptfall ausgebrochen, in dem ca. 60 Sauen und 400 Ferkel lagen; ein Drittel der Mutterchweine und die Hälfte der Ferkel waren in kurzer Zeit krepiert, die anderen Tiere wurden getötet. Man hofft durch diese Maßnahme und die sorgfältigsten Desinfektionen die Stallungen rasch seuchenfrei zu machen und die Hauptbestände der Herde, die in vier weiteren Ställen liegt, retten zu können. Ein Abonnent des „Landboten“ schreibt bezüglich der Bekämpfung der Seuche Folgendes: „Daß im Laufe der Zeit viele Mittel gegen die Seuche nicht unversucht blieben, ist natürlich. Reinigung der Strippen, Neupflasterung des Bodens etc. war vergeblich. Endlich wandte man — Pferdeung an, und das Kadifalmittel war gefunden. In Ställe, wo bereits die Hälfte der Schweine dieser Seuche erlegen war, wurde Pferdeung gebracht, und die gefährliche Krankheit war zu Ende, was genau konstatiert worden ist. Es ist also jedem Besitzer von Schweinen der Versuch zu empfehlen, Pferdeung als Streumaterial zu verwenden.“

Zu der Frage, wann Kainit und Thomaschlacke zu Roggen am Besten anzubringen sind, und ob es genügt, die Dünger einzuzügeln oder ob sich das Unterbringen mit dem Pfluge mehr empfiehlt, ist Folgendes zu bemerken: Unter den vorliegenden Verhältnissen werden Kainit und Thomaschlacke zweckmäßig vor der Schälfrucht ausgestreut, mit dieser flach untergebracht und mit der Saatfurche tiefer. Wir halten dies Verfahren jedenfalls für das geeignetste. Kann das Aufbringen der Dünger nicht schon vor der Schälfrucht geschehen, so sind dieselben jedenfalls vor der Saatfurche anzubringen und einzuspülen. Ein zu tiefes Unterbringen ist dabei keineswegs zu befürchten; im Gegenteil hat es nur sein Gutes, wenn die genannten Düngemittel so in die tiefen Bodenschichten gelangen. Wie die praktische Erfahrung zeigt, kann man dieselben ganz unbedenklich, besonders aber auf leichtem Sand- oder Moorboden sogar bis zu 35 Ctm. und noch tiefer einpflanzen; dabei sind dieselben für die Pflanzen durchaus nicht verloren, vielmehr den Wurzeln erst recht zugänglich. Das flache Einbringen der Dünger vor der Saat empfiehlt sich schon deshalb weniger, als das Kali sowohl wie die Phosphorsäure von den oberen Bodenschichten zu leicht festgehalten und so auch die Pflanzenwurzeln zerstört werden, sich hier besonders auszubreiten. Letzteres bietet aber, namentlich in trockenen Jahren, große Gefahren für das Gedeihen. — Da hinsichtlich der Zeit des Aufbringens der genannten Dünger auf Wiesen ebenfalls noch verschiedene Ansichten verbreitet sind, so sei bemerkt, daß hier die Düngung noch mit sehr gutem Erfolge bis Anfang April ausgeführt werden kann, besonders aber die Düngung mit Thomaschlacke. Denn die verwelkenden Blätter bilden hier stets eine Humusdecke, in welcher die Thomaschlacke leicht und schnell löslich wird. Und auch selbst im Sommer nach der Heuernte kann die Thomaschlacke aufgebracht werden, und hat sich dies sehr gut bewährt, indem dabei das Herbstgras viel stärker und die Wurzelbefruchtung kräftiger wird. Ueberhaupt ist die Düngung zu dieser Zeit für die nachfolgende Ernte von besonders günstigem Einfluß.

Vertrag mit Futtermehl. Ein Breslauer Getreidehändler hatte einen größeren Posten Roggenfuttermehl verkauft, an welchem der Käufer, ein Gutsbesitzer, die Entdeckung machte, daß das angebliche Roggenfuttermehl ein Gemisch von Roggenkleie und Steinschlackemehl war. Er stellte das Futtermehl zur Verfügung. Vor Gericht erklärte der Verkäufer: „es sei Geschäftszufance, Futtermehl in dieser Weise zu mischen“. Aus der Verhandlung ging auch hervor, daß zu 400 Ctr. Roggenkleie gewöhnlich 60—70 Ctr. Steinschlackemehl hinzugegeben werden. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 300 M. Geldbuße. Unsern Lesern aber möge dies Beispiel zur Vorsicht beim Ankauf von Futtermehl durch fleißige Benutzung der Futtermittelkontrolle!

Selbsttränken. Der Bezirkstierarzt Wilhelm zu Rochlitz theilt in dem Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für 1893 mit, daß die Selbsttränken in den Rinderställen sich immer größerer Beliebtheit erfreuen; sie kommen nicht allein in den Neubauten, sondern auch, trotz der damit verbundenen ziemlichen Ankosten, in alten Stallungen in Anwendung. Das Öffnen des Saufbedens lernen die Tiere innerhalb eines Tages. Was nun die Menge und die Häufigkeit der Wasseraufnahme durch die Tiere betrifft, so sind darüber folgende Beobachtungen gemacht worden. Bezüglich der ersteren wollen scharfsichtige Landwirthe behaupten, daß die aus den Selbsttränken aufgenommene Wassermenge sich auf das Doppelte der gewöhnlich gereichten beläuft. Ferner läßt das fortwährende Auf- und Zuschlagen der Tränkebedel darauf schließen, daß bei den Tieren ein außerordentlich großes Bedürfnis zu häufigerer Wasseraufnahme vorliegt. Besonders dort, dürften die Selbsttränken am Plage sein, wo häufige Kontrollen des Viehstalles unmöglich sind, und wo die Zuverlässigkeit des Dienstpersonals viel zu wünschen übrig läßt. — Was nun endlich den Einfluß der Wasseraufnahme aus Selbsttränken auf das Aussehen des Viehes angeht, so wird mitgeteilt, daß derselbe ein sehr guter sei; das Vieh ist wesentlich besser genährt und ist die Milchsekretion bei gleichem Futter um ein nicht geringes gesteigert.

Zum Brülléschen Butterprüfungs-Verfahren. Es wird den Lesern erinnert sein, daß im vorigen Jahre die Aufmerksamkeit wiederholt auf ein neues Butterprüfungs-Verfahren zwecks Feststellung von Butterverfälschungen mit Margarine gelenkt wurde. Dieses Verfahren ist von dem französischen Chemiker Brüllé

erfunden worden und beruht auf der verschiedenen Tragfähigkeit der Butter und der Margarine. Eine Beschreibung des Verfahrens ist in Nr. 37 (S. 605) 1893 der „Milk-Zeitung“ enthalten. Der Vorstand des Molkerei-Verbandes zu Breslau glaubte, daß diese Methode besser als alle bisherigen geeignet sei, die betreffenden Verfälschungen sicher aufzudecken und erwärmte sich ganz besonders für dieselbe. Wenn von anderen Seiten die Sache auch mit großer Vorsicht aufgenommen wurde, davon ausgehend, daß unter anderem die Tragfähigkeit der Butter je nach ihrer Beschaffenheit sehr von einander abweiche, so glaubte der genannte Vorstand doch, daß die von ihm vorgenommenen Prüfungen die Brauchbarkeit des Verfahrens dargethan hätten. Das Kaiserliche Gesundheitsamt übernahm dann die weitere Prüfung. Von unterrichteter Seite wird jetzt mitgeteilt, daß diese Prüfungen die Unzuverlässigkeit der Methode ergeben haben und zwar, wie schon vorweg vermutet wurde, insbesondere wegen der verschiedenen Tragfähigkeit der einzelnen Butterproben.

Eine völlige Umgestaltung der Pachtverhältnisse von großer sozialer Bedeutung hat, wenn sich die Nachricht der angezogenen Zeitung bestätigen sollte, der Fürst von Fürstenberg in seinen weiten, großen Domänen, welche einen großen Theil des bairischen und des württembergischen Schwarzwaldes einnehmen, angeordnet. Die „Augsb. Abdzg.“ stützt die Grundzüge derselben wie folgt: Die Fürst Fürstenbergische Standesherrschaft verzichtet als Verpächterin künftig auf die Erstattung irgend welcher öffentlichen Lasten und Abgaben für Kreis, Kirche, Schule, staatliche Brandversicherung und Gemeindeumlagen; sie übernimmt alle diese Verpflichtungen, namentlich auch die aus dem Unterstützungswohnsitz sich ergebenden, auf eigene Rechnung. Um den Pächtern die von ihnen so häufig unterlassene Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu erleichtern, trägt die Standesherrschaft im Versicherungsfall 20 pCt. der Prämie. Für die im Kultur-Interesse überaus wünschenswerthe Förderung der Obstbaumzucht ist dadurch Sorge getragen, daß die Fürstbergische Verwaltung durch eigene, besonders erfahrene und geschulte Angestellte nicht nur die Pflege der vorhandenen Bäume, sondern auch die Vermehrung des Bestandes durch Neupflanzungen ohne Kostenbeitrag des Pächters ausführen läßt. Die Bauunterhaltungspflicht der Pächter ist bedeutend eingeschränkt; alle Kosten für Neuherstellung und Reparaturen, welche einen gewissen Betrag — in der Regel einen Jahrpachtzins — übersteigen, werden von der Fürstbergischen Verwaltung getragen. Die Dauer der vertragsmäßigen Pachtzeit ist gegenüber der bisher üblichen um mehrere Jahre verlängert. Behufs Sicherung der Pächter im Besitz und Genuß der von ihnen bewirtschafteten Grundstücke erfolgt die jeweilige Neuverpachtung schon im vorletzten Pachtjahr. Hierbei ist denjenigen Pächtern, welche ihre Vertragsverpflichtungen erfüllen, die Erneuerung der Pachtzeit zugesagt. Stirbt ein Pächter, so soll nicht mehr das früher bestandene Auflösungsrecht des Verpächters (Fürst Fürstenberg) ohne weiteres Platz greifen, sondern es soll den Erben des Verstorbenen, sofern sie zur Fortsetzung der Wirtschaft irgend geeignet sind, das Pachtgut belassen werden. Durch diese Maßregeln ergibt sich ohne geizgeberische Einmischung ein erbpachtähnliches Verhältnis und ein Erbpacht-Nachzustand, welcher bereits in vielen Theilen des über Baden, Württemberg und die Hohenzollern'schen Lande ausgebreiteten Besitzes des Fürsten Fürstenberg dergestalt in thatsächlicher Uebung ist, daß eine große Zahl von Pachtgütern sich traditionell von Generation zu Generation in den Händen derselben Familie befindet. Zu diesen Neuerungen tritt eine Reihe von Bestimmungen, welche die Verwirklichung der Rechtsgleichheit zwischen den Pachtvertragschließenden, die Milderung der Folgen der Pachtauflösung und endlich die Vereinfachung der Auseinandersetzung bei etwaigem Ablauf des Pachtverhältnisses betreffen, alle getragen von dem Geiste sozialer Gerechtigkeit und weitblickender Fürsorge für den wirtschaftlich schwächeren Theil. Die Zahl der Personen, welche Pächter des Fürsten von Fürstenberg sind, beträgt dem Vernehmen nach mehr als 5000.

In Winzig (Schlesien) haben 23 Landwirthe eine landwirtschaftliche Genossenschafts-Müllerei und Bäckerei errichtet. Das Betriebskapital beträgt 85 000 Mark. Man schreibt darüber: Im Bezirkejahr 1893 wurde Weizenmehl nur für den Lokalbedarf hergestellt; der Hauptbedarf bestand in Hausbackmehl, das seine Roggenmehl wurde verkauft und fand willige Nehmer. Der Schrotgang wurde ganz besonders in Anspruch genommen, welche Einrichtung gerade die kleineren Besitzer mit Freuden begrüßten. Die kleinen Besitzer tauschen ihr Getreide auch gegen Brod, Mehl und Futtermittel um, und war man diesen Besitzern auch dadurch förderlich, daß sie gegen mäßige Entschädigung gutes Saatforn eintauschen konnten. Das Brod der Bäckerei wird an die Genossen verkauft, außerdem sind einige Niederlagen errichtet. Die Landwirthe der Gegend setzten durch die Genossenschaft etwa 31 000 Ctr. Getreide ab, die Genossenschaft verkaufte für 54 395 Mark Roggenmehl, für 21 382 Mark Weizenmehl und für 103 198 Mark Brod. Futtermittel, vorwiegend Mais, wurden für 72 900 M. verkauft, und die übrigen Einnahmen betragen ungefähr 6000 Mark. Die Geschäftsabläufe sind so günstig, daß innerhalb eines 2/4 jährigen Besehens der 5. Theil des gesammten Anlagekapitals abgeschrieben werden konnte.